

Naturschutz und Nationalsozialismus – eine sehr kurze Einführung

Von Hildegard Eissing

Die Auffassung ist weit verbreitet, dass die Naturschutzbewegung ein Kind der Nachkriegszeit sei. Und dass sie eher im links-grünen Spektrum verortet sei. Das ist aber ein Irrtum. Der Naturschutz als soziale Bewegung - als Zusammenschluss von Menschen, die im Naturschutz engagiert waren – beginnt in seiner modernen Form historisch um 1880. Hauptprotagonisten waren Vertreter eines romantischen Bildes von der Welt, die der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands ablehnend gegenüberstanden.¹ Der Musiker Ernst Rudorff zum Beispiel, einer der Begründer dieser Bewegung, kam zum Naturschutz, weil er sich an der Flurbereinigung im Umfeld des Stammsitzes seiner Familie störte. Er vertrat ein statisches, die Idylle verklärendes, rückwärtsgewandtes Bild von Natur und Landschaft, aber auch der Gesellschaft, und war Anhänger völkischer Ideen.²

Dieser Bewegung - sie rekrutierte sich überwiegend aus der gehobenen Mittelschicht und vereinigte zahlreiche gut ausgebildete Akteure in ihren Reihen – war sehr schnell klar, dass sie ohne eine deutschlandweit gültige Rechtsgrundlage ihre Ziele schwer erreichen würde. Hier lag also ein Schwerpunkt ihrer Bemühungen. Doch diese waren lange Zeit vergeblich, da die Interessen der Landnutzer im Parlament besser durchdrangen.³

¹ Knaut, A. 1993: Zurück zur Natur! Die Wurzeln der Ökologiebewegung. Supplement 1 zum Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege. ABN (Hrsg.). Bonn

² Franke, N. M. 2017: Naturschutz – Landschaft – Heimat. Romantik als eine Grundlage des Naturschutzes in Deutschland. SpringerVS. Wiesbaden. 101 ff.

³ Frohn, H.-W. 2006: Naturschutz macht Staat – Staat macht Naturschutz. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen bis zum Bundesamt für Naturschutz 1906-2006 – eine Institutionengeschichte. In: Frohn, H.-W. und Schmoll, F. (Bearb.): Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006. 85-313; hier: 89 ff.

Die Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 brachte für diese Bewegung neue Chancen. Hermann Göring avancierte zum Reichsforstmeister und beanspruchte in dieser Funktion auch die Zuständigkeit für den Naturschutz.⁴

H. Göring war ein passionierter Jäger.⁵ Aus diesem Impuls heraus interessierte er sich auch für die Landschaften, die im Mittelpunkt seines Jagdinteresses standen. Eine gesellschaftliche Gruppe, in der sich viele Honoratioren engagierten, an den Nationalsozialismus zu binden, war für ihn interessant. Daher erteilte er den Auftrag zur Erarbeitung eines Reichsnaturschutzgesetzes. Es wurde 1935 verabschiedet und war die erste „reichsweit“ geltende Rechtsgrundlage für den Naturschutz.⁶ Seitens der Naturschutzbewegung wurde laut applaudiert, und die meisten gingen mit fliegenden Fahnen zum Nationalsozialismus über – ausgenommen die Naturfreunde.⁷ Nicht zu vergessen ist, dass die Verabschiedung des Reichsnaturschutzgesetzes unter anderem deshalb gelang, weil es kein parlamentarisches Verfahren durchlaufen musste. Es fußte auf dem „Reichsermächtigungsgesetz“ von 1933 und war allein schon deshalb ein nationalsozialistisches Gesetz.⁸

Die Naturschutzszene, aus der sich die Protagonisten der Zeit rekrutierten, war ähnlich aufgefüllt wie heute:

- Mit gesetzlichen Aufgaben betraut waren sogenannte Naturschutzbeauftragte, die bei den unteren und oberen Behörden ansässig waren. Dazu kam als Reichsbehörde die Reichsstelle für Naturschutz, die dem Reichsforstmeister zugeordnet war.⁹
- In Vereinen organisierte Naturschützer nahmen ihre Funktionen

⁴ Vgl. Frohn 2006, 166

⁵ Vgl. Neumärker, U. und Knopf, V. 2012: Görings Revier. Jagd und Politik in der Rominter Heide, Ch. Links Verlag. Berlin. 3. Aufl. Berlin/Knopf, V. und Martens, S. 2012: Görings Reich. Selbstinszenierung in Carinhall. Ch. Links Verlag. 6. Aufl. Berlin

⁶ Eissing, H. 2006: Das Reichsnaturschutzgesetz im Spiegel seiner Kommentare. Naturschutz und Landschaftsplanung 43 (10), 308-311

⁷ <https://www.naturfreunde.de/chronik-der-naturfreunde>. Zugriff am 15.02.2019, 15.05 h

⁸ Eissing 2006

⁹ RNG: Reichsnaturschutzgesetz vom 26.06.1935 (RGBl I 821) i.d.F. der Gesetze vom 29.09.1935 (RGBl I 1191), 11.12.1936 (RGBl I 1001) und 28.01.1938 (RGBl I 36)

als bürgerschaftlich Engagierte oder Ehrenamtliche wahr. Die Naturschutzvereine schalteten sich selbst gleich. Der Reichsbund für Vogelschutz (Vorläufer des heutigen NABU) wurde zum Dachverband.¹⁰ Der „Arierparagraph“ wurde eingeführt.

Der einzige Verein, der sich der nationalsozialistischen Ideologie wohl überwiegend entzog, waren die Naturfreunde.

- An den Hochschulen gab es im Lehrkörper ebenfalls engagierte Naturschützer.¹¹
- Die vierte Gruppe schließlich waren freischaffende Akteure, die zum Beispiel für die Organisation Todt beim Reichsautobahnbau tätig wurden und die Autobahnen begrünt. Sie verdienten ihr Geld aber auch zum Beispiel mit der Tarnung des Westwalls in Rheinland-Pfalz. Auch am Atlantikwall, bei der Planung des Reichsparteitagsgeländes, bei der Tarnung verschiedener Führerhauptquartier und sogar bei der Begrünung von Auschwitz sind ihre Spuren nachzuvollziehen.¹²
- Die mächtigste Organisation war aber das Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums unter Heinrich Himmler, dem Chef der SS und damit auch der Konzentrationslager. Das Reichskommissariat hatte u.a. die Aufgabe, die durch die Wehrmacht besetzten Gebiete in Osteuropa so umzugestalten, dass sie zur „deutschen Heimat für deutsche Menschen“ werden konnten. Die einheimische Bevölkerung wurde entrechtet, als disponible Masse betrachtet und auch so behandelt.¹³

Viele Funktionsträger im Naturschutz engagierten sich nicht nur im Bereich Artenschutz oder für den Schutz bestimmter Gebiete und

¹⁰ Vgl. <https://www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/geschichte/00350.html>. Zugriff am 15.02.2019, 15.01 h

¹¹ Vgl. Franke, N. M. 2016: Der Westwall in der Landschaft. Aktivitäten des Naturschutzes in der Zeit des Nationalsozialismus und seine Akteure. Herausgegeben vom Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz. 2. Auflage. Mainz

¹² Franke 2016

¹³ Gröning, G. und Wolschke-Bulmahn, J. 1987: Die Liebe zur Landschaft. Teil 3: Der Drang nach Osten : zur Entwicklung der Landespflege im Nationalsozialismus und während des 2. Weltkrieges in den "eingegliederten Ostgebieten". Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung 9. Minerva-Publ. München

Objekte. Sie traten auch für das NS-Regime ein und richteten ihr fachliches Engagement auf die nationalsozialistische Ideologie aus. Beim Bau des Westwalls zum Beispiel hat der damalige Projektleiter der Arbeitsgruppe, die die Tarnung dieses Bauwerkes durchführte, entsprechende Prinzipien für deren Planung erarbeitet. Diese Prinzipien waren klar ideologisch im Sinne des Nationalsozialismus geprägt. Der Naturschutz in der Zeit des Nationalsozialismus wurde also in Teilen zum nationalsozialistischen Naturschutz.¹⁴

Ein weiteres Beispiel für diese Ausrichtung an der nationalsozialistischen Ideologie war die Arbeit des Reichskommissariats für die Festigung deutschen Volkstums der SS, das erstmals Grundsätze dessen normierte, was wir heute Landschaftsplanung nennen würden. Diese Grundsätze wurden „Landschaftsregeln“ genannt. Geplant war, sie nach dem „Endsieg“ auf das sogenannte „Altreich“ zu übertragen.¹⁵ Das ist uns erspart geblieben.

Im Naturschutz gab es nach 1945 ebenso wenig eine „Stunde Null“ wie in anderen Bereichen der deutschen Gesellschaft. Hierzu einige Beispiele:

Das Reichsnaturschutzgesetz aus 1935 galt bis 1976 fort, seit 1958 als Landesrecht. Einige Bundesländer passten die Regelungen an die neuen Verwaltungsstrukturen und die regionalen Besonderheiten ihrer Länder an, unter anderem weil sich z. B. die Naturaustattung des Alpenraums natürlich sehr deutlich von der der Küstenregionen unterscheidet. Der Kernbestand der Regelungen blieb jedoch bestehen, und auch eine formale Aufhebung der Präambel zum Reichsnaturschutzgesetz unterblieb. Dort hieß es: „Erst die Umgestaltung des deutschen Menschen schuf die Vorbedingungen für einen wirksamen Naturschutz“. Umgestaltung bedeutet hier die Schaffung des „deutschen

¹⁴ Franke 2016/Eissing, H. 2019: Erinnerungskultur und Naturschutz. Annäherung an ein aktuelles Themenfeld am Beispiel des ehemaligen Westwalls in Rheinland-Pfalz. Naturschutz und Landschaftsplanung (51) 02, 72-77

¹⁵ Mäding, E. 1943: Regeln für die Gestaltung der Landschaft. Verlag Deutsche Landbuchhandlung. Berlin

Herrenmenschen“. Erst dieser wäre – so ist es gemeint - zu wahren Naturschutz fähig gewesen.¹⁶

Der erste Direktor der Zentralstelle für Naturschutz, Vorläuferorganisation des heutigen Bundesamts für Naturschutz, Hans Klose, hatte vor 1945 die Leitung der Reichsstelle für Naturschutz bei Hermann Göring inne.¹⁷ Er nutzte seine Stellung in den fünfziger Jahren dazu, eine Geschichte des Naturschutzes zu schreiben. Dort ordnete er die Zeit zwischen 1935 und 1939 als erfolgreich ein.¹⁸ Sein Nachfolger, Hans Kragh, gehörte in die Arbeitsgruppe, die für Fritz Todt arbeitete.¹⁹ Sein Nach-Nachfolger, Gerhard Olschowy, war Mitglied der SS.²⁰

Im Hochschulbereich lassen sich Kontinuitäten im Bereich der Lehre aufzeigen. Besonders plastisch wird dies bei Professor Heinrich Wiepking-Jürgensmann. Er wirkte an der Hochschule für Gartenbau und Landeskultur, die später in die damalige TU Hannover, heutige Universität Hannover eingegliedert wurde. Er war Mitarbeiter des bereits genannten Reichskommissariats für die Festigung deutschen Volkstums und dort der „Chef-Landschaftsplaner“.²¹ Erst in den siebziger Jahren wurde seine damalige Funktion und Positionierung durch die Studentenschaft problematisiert.

Plastisch ist aber auch das Wirken Alwin Seiferts, der einerseits als Hauptansprechpartner von Fritz Todt für alles Grüne in der Gottbegnadeten-Liste Hitlers firmierte²², andererseits in den fünfziger Jahren zum Professor an der TU München avancierte.²³ Außerdem entwickelte er sich zum Bestsellerautor mit seinem

¹⁶ Eissing 2006

¹⁷ Frohn 2006

¹⁸ Klose, H. 1957: Fünfzig Jahre Staatlicher Naturschutz. Bruehlscher Verlag. Bonn

¹⁹ Franke 2016, 66/67

²⁰ Eissing, H. 2014: Wer verfasste die „Grüne Charta von der Mainau“? Einflüsse nationalsozialistischen Gedankenguts. Naturschutz und Landschaftsplanung (46) 8, 247-252; hier: 248/249

²¹ Gröning, G. und Wolschke-Bulmahn, J. 1997: Grüne Biographien: Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Patzer Verlag. Hannover. 415-419

²² Klee, E. 2007: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. S. Fischer Verlag. Frankfurt a. Main. 565/566

²³ Franke 2016, 66/67

Buch „Gärtnern, Ackern - ohne Gift“. ²⁴

Solche Kontinuitäten hemmen eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte eher als dass sie sie fördern.

Entsprechend dauerte es bis zum Jahr 2000, dass erstmals ein Bundesumweltminister, er hieß Jürgen Trittin, die Durchführung eines Kongresses mit dem Titel „Naturschutz und Nationalsozialismus“ beauftragte. ²⁵

Auch heute noch ist es im Naturschutz nicht selbstverständlich, kritisch über die eigene Geschichte zu reflektieren. Es wird Zeit.

²⁴ Seifert, A. 2008: Gärtnern, Ackern - ohne Gift. C.H. Beck Verlag. München

²⁵ Radkau, J. und Uekötter, F. (Hrsg.) 2003: Naturschutz und Nationalsozialismus. Campus Verlag. Frankfurt/New York

Quellen:

Eissing, H. 2006: Das Reichsnaturschutzgesetz im Spiegel seiner Kommentare. Naturschutz und Landschaftsplanung 43 (10), 308-311

Eissing, H. 2014: Wer verfasste die „Grüne Charta von der Mainau“? Einflüsse nationalsozialistischen Gedankenguts. Naturschutz und Landschaftsplanung (46) 8, 247-252

Eissing, H. 2019: Erinnerungskultur und Naturschutz. Annäherung an ein aktuelles Themenfeld am Beispiel des ehemaligen Westwalls in Rheinland-Pfalz. Naturschutz und Landschaftsplanung (51) 02, 72-77

Franke, N. M. 2016: Der Westwall in der Landschaft. Aktivitäten des Naturschutzes in der Zeit des Nationalsozialismus und seine Akteure. Herausgegeben vom Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz. 2. Auflage. Mainz

Franke, N. M. 2017: Naturschutz – Landschaft – Heimat. Romantik als eine Grundlage des Naturschutzes in Deutschland. SpringerVS. Wiesbaden.

Frohn, H.-W. 2006: Naturschutz macht Staat – Staat macht Naturschutz. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen bis zum Bundesamt für Naturschutz 1906-2006 – eine Institutionengeschichte. In: Frohn, H.-W. und Schmoll, F. (Bearb.): Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006. 85-313

Gröning, G. und Wolschke-Bulmahn, J. 1987: Die Liebe zur Landschaft. Teil 3: Der Drang nach Osten: zur Entwicklung der Landespflege im Nationalsozialismus und während des 2.

Weltkrieges in den "eingegliederten Ostgebieten". Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung 9. Minerva-Publ. München

Gröning, G. und Wolschke-Bulmahn, J. 1997: Grüne Biographien: Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Patzer Verlag. Hannover.

Klee, E. 2007: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. S. Fischer Verlag. Frankfurt a. Main.

Klose, H. 1957: Fünfzig Jahre Staatlicher Naturschutz. Bruehlscher Verlag. Bonn

Knaut, A. 1993: Zurück zur Natur! Die Wurzeln der Ökologiebewegung. Supplement 1 zum Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege. ABN (Hrsg.). Bonn

Knopf, V. und Martens, S. 2012: Görings Reich. Selbstinszenierung in Carinhall. Ch. Links Verlag. 6. Aufl. Berlin

Mäding, E. 1943: Regeln für die Gestaltung der Landschaft. Verlag Deutsche Landbuchhandlung. Berlin

Neumärker, U. und Knopf, V. 2012: Görings Revier. Jagd und Politik in der Rominter Heide, Ch. Links Verlag. Berlin. 3. Aufl. Berlin.

Piechocki, R. 2006: Der staatliche Naturschutz im Spiegel seiner Wegbereiter. 12. Gerhard Olschowy (1915-2002): „Ökologie als Maßstab!“. Natur und Landschaft (81) 11, 550-551

Radkau, J. und Uekötter, F. (Hrsg.) 2003: Naturschutz und Nationalsozialismus. Campus Verlag. Frankfurt/New York

RNG: Reichsnaturschutzgesetz vom 26.06.1935 (RGBl I 821) i.d.F. der Gesetze vom 29.09.1935 (RGBl I 1191), 11.12.1936 (RGBl I 1001) und 28.01.1938 (RGBl I 36)

Seifert, A. 2008: Gärtnern, Ackern - ohne Gift. C.H. Beck Verlag. München

Internetquellen:

<https://www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/geschichte/00350.html>. Zugriff am 15.02.2019, 15.01 h

<https://www.naturfreunde.de/chronik-der-naturfreunde>. Zugriff am 15.02.2019, 15.05